Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 201. Mittwoch, den 30. August 1916. 11. Jahrgang.

Hindenburg zum Generalstabschef ernannt.

(Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat durch Allerhöchste Kabinettsordre vom gestrigen Tage den Chef des Generalstabes des Feldheeres, General der Infanterie von Falkenhayn, zwecks anderweitiger Verwendung von dieser Stellung enthoben. Zum Chef des Generalstabes des Feldheeres hat Seine Majestät den Generalfeldmarschall von Beneckendorff und von Hindenburg ernannt, zum ersten Generalquartiermeister den Generalleutnant Ludendorff unter Beförderung zum General der Infanterie.

Unser neuer Generalstabschef.

a. Mit inniger Begeisterung und aufrichtiger Freude ird das deutsche Volk die Nachricht aufnehmen, daß Kaiser den höchsten militärischen Posten, den es in serem Heere gibt, dem Helden Hindenburg anvertraut. Als im August 1914 der Krieg ausbrach, da zog lmuth von Moltke, der Enkel des großen Schlachtenlenkers von 1870/71, als Generalstabschef in das d; nur wenige Monate konnte er seines verantwortungsvollen Amtes walten, denn ein altes Leiden befiel n, und er mußte in die Heimat zurückkehren, wo er wischen, wie erinnerlich unter recht tragischem Umnde, einem Herzschlag erlegen ist. Sein Nachfolger r General von Falkenhayn geworden, der nunmehr zum Zwecke anderweitiger Verwendung vom Kaiser von dieser Stellung enthoben wurde. Und an seine elle tritt Hindenburg, oder, wie der Ehrenname, n ihm das deutsche Volk beigelegt hat, lautet: unser indenburg. Sein treuer Begleiter durch die siegichen Schlachten zweier Jahre, durch Not und Gefahr, Ludendorff, der nunmehr den Rang eines enerals einnimmt, folgt ihm in sein neues Amt, nd wird als Generalquartiermeister in Zukunft rch Abfassung der Heeresberichte mit dem gesamten deutschen Volke in allerengste Gedankenverbindung eten.

Worte des Ruhmes an dieser Stelle aus Anlaß seiner Ernennung zu diesem Amte dem neuen Generalstabschef widmen zu wollen, wäre ein verfehltes Unterfangen. Weil jeder selber am besten weiß, was das Vaterland dem Recken zu danken hat und weil dieser Dank zu tief im deutschen Herzen sitzt, als daß er mit worten Worten geschildert werden könnte. An eines er soll in dieser Stunde erinnert werden: Hindenburg ist der Mann, der uns in schwerer, bitter ernster eit einst lehrte, nicht zu verzagen, sondern in felsenstem Vertrauen auf Gott und unser gutes Schwert in e Zukunft zu schauen. Das war in jenen Wochen, die am Siege von Tannenberg, bei den Masurischen Seen, orangingen. Und wäre dieses Vertrauen nicht gewesen, hätten unsere Heere nicht von Sieg zu Sieg schreiten, nicht der sich immer mehrenden Zahl der Feinde rotz bieten können. Wo aber wäre der Mann, der als eneralstabschef besser die deutschen Heere führen onnte, als eben dieser Hindenburg, dieser Recke aus Stahl und Eisen mit dem fürs Vaterland heiß schlagenden, gottvertrauenden Herzen!

Vor kurzem sind drei bisher unbekannte Predigten r. Martin Luthers aus dem Jahre 1530 veröffentlicht orden. In der bedeutendsten von ihnen, der Abschiedsede von der Koburg, kommt dieselbe unerschütterliche uversicht zum Ausdruck, wie sie unseren Hindenburg rfüllt. Da sagt Luther: Fürchte sich denn der Teufel! Wir wollen uns nicht fürchten! Die Stunde und Zeit wird kommen, daß die Weisheit und Gewalt, darauf e jetzt pochen, wird dahingehen, daß wir sagen werden: Wo sind sie nun? — Ja, die Zeit wird kommen, und Hindenburg wird unser Deutschland ihr entgegen führen. Die Zeit wird kommen, da unsere Feinde am Ende ihrer Weisheit angelangt sind, da nicht mehr neue Völker der Gewalt Englands sich beugen werden, um für das schamlose Albion sich aufzuopfern — wie erst in den jüngsten Tagen Rumänien. So sehen wir denn weiter mit unerschütterlichem Vertrauen der Entwickelung der Dinge auf den Kriegsschauplätzen entgegen und verharren in Geduld und Zuversicht die Entscheidungen in Ost und West, in Nord und Süd. Hindenburg wird unseren tapferen Heeren die rechten Wege weisen. Voller stolzer Hoffnung weitet sich uns die Brust: Lieb' Vaterland, magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein!

*

Die Berliner Presse zur Ernennung Hindenburgs.

(Drahtmeldung.) Die Ernennung Hindenburgs zum Chef des Generalstabes und seines treuen und genialen Gehilfen, des Generals Ludendorff zum Quartiermeister wird nach der übereinstimmenden Meinung der Blätter im ganzen Volke mit Freude und mit Vertrauen begrüßt werden. Ein wichtiger Schritt vorwärts, sagt das Berliner Tageblatt, ist getan, ein Schritt der für unsere Feinde von unübersehbarer Tragweite werden kann. Die Vossische Zeitung sagt: Der Siegeswille ist in unserem Volke ungebrochen, aber die Schwere der Zeit und die sich mehrenden Feinde erfordern ein Vertrauen, das blind mit dem Manne geht, der zur Führung des Volkes in Waffen im Felde berufen ist. Jenes Vertrauen genießt Hindenburg in einem Maße wie es nur selten ein Truppenführer in deutschen Landen genossen hat. In der Kreuzzeitung heißt es: Durch diesen bedeutungsvollen Schritt wird, wenn dies überhaupt in höherem Maße als bisher denkbar ist, die Einheitlichkeit der Kriegsführung auf allen Kriegsschauplätzen gewährleistet. Ohne Zweifel wird General von Falkenhayn eine seinen hervorragenden Fähigkeiten entsprechende Verwendung finden. Wie die Tägliche Rundschau schreibt, ist die Ernennung Hindenburgs von Falkenhayn selbst vorgeschlagen. Der Lokalanzeiger erinnert daran, wie oft unser Kaiser seinen unvergeßlichen Großvater als ein Herrscherideal bezeichnet hat. Das Blatt sagt dann, die Größe des Heldenkaisers lag mit darin, daß er die besten Männer, die sein Land ihm schenkte, neben sich stellte. Wenn der Kaiser in dieser für das Schicksal des Landes vielleicht folgenreichsten Entscheidung eines Rates bedurft hätte, so wäre ihm von keiner einsichtigen, die Verhältnisse nur einigermaßen überschauenden Seite ein anderer Entschluß als der geraten worden, den er nun aus sich selbst herausschöpfte.

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier, 30. Aug. vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommegebiet kamen unter beiderseits andauerndem, bedeutendem artilleristischen Einsatz feindliche Unternehmungen am Tage in unserem wirkungsvollen Sperrfeuer nicht zur Entwicklung. Abends und nachts erfolgten starke Angriffe auf der Linie Ovillers-Pozières und zwischen Guillemont und Maurepas, während anschließend bis zur Somme und über diese hinaus bis in die Gegend von Chilly der sturmbereite Gegner auch nachts in seinen Gräben niedergehalten wurde. Unsere Stellungen sind restlos behauptet. Nördlich von Ovillers-Pozières haben unsere tapferen Truppen in schweren Nahkämpfen die an einzelnen Punkten eingedrungenen englischen Abteilungen wieder geworfen. Rechts der Maas sind erneute, durch heftiges Feuer vorbereitete französische Angriffe bei Fleury und gegen unsere Stellung zwischen dem Dorf und dem Chapitre-Wald abermals zusammengebrochen. Südlich von Fleury wurde der Feind durch Gegenstoß zurückgeschlagen. Nördlich des Ancre-Baches und westlich von Mülhausen wurde je ein feindliches Flugzeug im Luftkampf außer Gefecht gesetzt. Zwei Flugzeuge sind durch Abwehrfeuer nördlich der Somme heruntergeholt, ein weiteres mußte bei Sapecourt innerhalb unserer Linien landen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Karpathen keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Deutsche Truppen haben den Berg Kokul nordwestlich von Zabie gestürmt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

(W.T.B.) Oberste Heeresleitung.

Der neue Kriegsschauplatz.

Das entscheidende Wagnis der rumänischen Kriegserklärung für die militärischen Operationen dürfte, abgesehen von dem Zuwachs der Entente-Streitmacht um etwa 400 000 bis 500 000 Mann, vor allem in der dadurch bedingten Ausdehnung der Kampffront und in der Art der von uns neu zu verteidigenden oder anzugreifenden Grenzen liegen. Die gesamten Landgrenzen Rumäniens belaufen sich auf etwa 1700 Kilometer, von denen nur ungefähr 500 Kilometer gegen Rußland gerichtet sind, während der Rest sich auf Ungarn, Serbien und Bulgarien verteilt; demnach haben wir also mit einer neuen Kampffront von rund 1200 Kilometer zu rechnen, und zwar entfallen hiervon 700 Kilometer auf die österreichisch-ungarische Grenze von Czernowitz bis Tschernetz, die übrigen 500 — abgesehen von 50 Kilometer serbischer Grenzlinie — auf Bulgarien. Mächtige Gebirgszüge der Transsylvanischen Alpen und der Siebenbürgischen Karpathen bilden für die gesamte österreichisch-ungarische Grenze einen außerordentlich starken natürlichen Schutz und ermöglichen somit unseren Truppen eine nachhaltige Verteidigung gegen das von Rumänien so heiß begehrte Siebenbürgen. Im Süden verläuft die bulgarisch-rumänische Grenzlinie bis in die Gegend von Tutrakan längs der Donau, also in einer breiten Tiefebene, deren einziger natürlicher Schutz eben nur dieser breite Fluß ist. Von Tutrakan bis zum Schwarzen Meer ist es hauptsächlich der unwegsame Deli Orman oder Räuberwald, zwischen dem die Grenze verläuft und der größeren Truppenbewegungen ein starkes Hindernis ist. Die Befestigungen, die Rumänien längs seiner Kampffront angelegt hat, sind äußerst gering; man kann in der Hauptsache nur von einer großangelegten Festung, der Hauptstadt Bukarest sprechen, alle anderen Forts und permanenten Verteidigungsanlagen sind bezeichnenderweise vornehmlich gegen die russische Grenze angelegt worden. Erst während des europäischen Krieges haben die Rumänen begonnen, umfangreiche Feldbefestigungsanlagen gegen unsere Grenzen anzulegen.

Die große Ausdehnung der Grenzen zwingt das rumänische Heer, seine Kräfte auf für seine Gesamtstärke außerordentlich große Gefechtsabschnitte zu verteilen. Dadurch wird natürlich die Stoßkraft unseres neuen Gegners außerordentlich verringert, so daß der operativ auszuwertende Zuwachs der Entente-Streitkräfte keineswegs bedeutend ist. Bei der unsicheren politischen Lage vor der Kriegserklärung waren die Heeresleitungen der Mittelmächte naturgemäß gezwungen, von vornherein sehr große Reserben gegen Rumänien bereit zu halten. Diese Truppen treten nunmehr auf unserer Seite ebenfalls als ausgeruhte und wohl ausgerüstete Verbände ins Gefecht und dürften jedenfalls an und für sich schon stark genug sein, um mit dem neuen Gegner fertig zu werden. Die rumänische Wehrmacht dürfte allerdings durch die Unterstützung der in Bessarabien zusammengezogenen russischen Truppen nicht unwesentlich vermehrt werden. Im Grunde genommen bilden überhaupt diese russischen Truppen auch auf der neuen Kampffront unsere Hauptgegner, da sie vor allem zu dem Einmarsch nach Siebenbürgen und zu einer Unterstützung der linken Flanke der Brussilowschen Offensive ausersehen sind.

Bei dem grimmigen Haß, den die Bulgaren gegen die verräterischen Rumänen hegen, werden die Operationen auf der Südfront jedenfalls einen äußerst blutigen Charakter annehmen, bei der Tüchtigkeit der bulgarischen Armee, bei ihrer glänzenden Führung sind wir über den Ausgang dieses Ringens nicht im Zweifel. Die günstige Lage auf dem Balkan erlaube die freie Verwendung starker bulgarischer Truppenmassen; hierzu tritt noch die allgemeine Reserve, die nach ausländischen Presse-Stimmen wir in der augenblicklich zum großen Teile frei verfügbaren türkischen Armee haben. Im ganzen genommen, brauchen wir den neuen Feind nicht zu fürchten, die Kriegslage ist durch sein Erscheinen durchaus nicht für uns ungünstig beeinflußt worden.

* * *

Die Begründung der Kriegserklärung Rumäniens soll dahin lauten, daß 1. der Bündnisvertrag mit dem Dreibund durch den Abfall Italiens gegenstandslos geworden